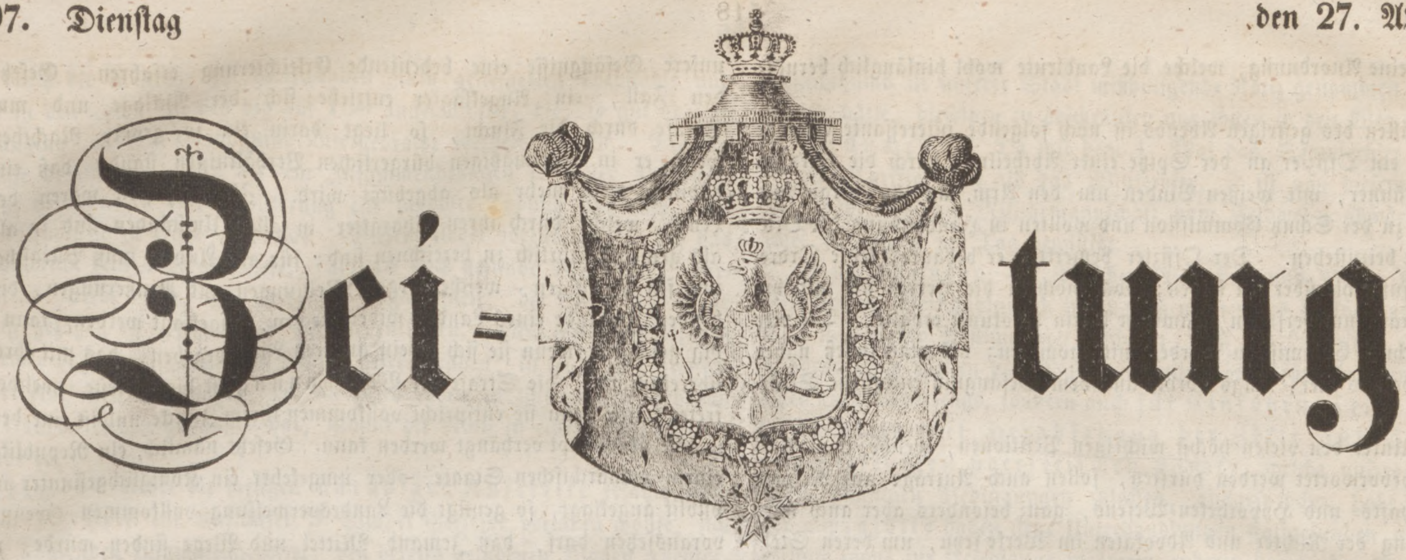
№ 97. Dienstag den 27. April 1847



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Morgen, am Buß- und Bettage, wird keine Zeitung ausgegeben.

Inland.

Berlin den 25. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kaufmann O. J. Beergeest auf St. Thomas (Dänische Antillen) zum Konsul daselbst zu ernennen.

Der Notariats-Kandidat Philipp Christian Quirin zu Wermelskirchen ist zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Lennep im Landgerichts-Bezirke Elberfeld, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lennep, ernannt worden.

Berlin den 24. April. Das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Potsdam enthält nachstehende Bekanntmachungen: „Nach dem dermaligen Stande der Getreidepreise, deren wesentliche Ermäßigung bis zur nächsten Aernte kaum zu hoffen steht, soll nunmehr auch in der diesseitigen Provinz die zollfreie Einfuhr für Reis, und zwar bis Ende September d J. gestattet sein. Indem ich dies, in Gemäßheit eines an mich ergangenen Erlasses des Herrn Finanz-Ministers Excellenz vom heutigen Tage, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß die nöthigen Anordnungen getroffen worden sind, um die Zollfreiheit für Reis sofort eintreten zu lassen. Berlin, den 19. April 1847. Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg von Meding."

„In Berücksichtigung der obwaltenden Theuerungs-Verhältnisse haben Se. Majestät der König zu befehlen geruht, daß die Uebung der Landwehr-Kavallerie in diesem Jahre ganz ausfalle, die Uebung der Landwehr-Infanterie aber bis nach der Aernte ebenfalls ausgesetzt werde, wo alsdann, je nach dem Ausfalle der letzteren, Se. Majestät sich die weitere Bestimmung Allerhöchst vorbehalten wollen. Dieser Allerhöchste Befehl wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Berlin, den 20. April 1847. Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg von Meding."

Berlin, 23. April. Die sinnlosen und verbrecherischen Straßen-Excesse, die empörenden Angriffe auf fremdes Eigenthum, dauerten leider! gestern fort. Der Alexanderplatz bot den ganzen Tag hindurch das Bild ängstlichen Wogens und Treibens dar. In den benachbarten Straßen, ja bis zu den Frankfurter Linden hinauf, aber auch in den weit davon entlegenen Stadttheilen, in den Berliner, den Spandauer, den Luisenstädtischen und den Königsstädtischen Revieren wurden die Angriffe auf Schlächter- und Bäckerläden gemacht. Die Besitzer der letzteren gaben meist freiwillig ihre Fleisch- und Backwaaren den Andringenden, und nur einige Wenige weigerten sich, im Gefühle ihres Rechts, den Forderungen zu genügen, wogegen sie den Uebermuth der Tobenden zu empfinden hatten. In den entlegeneren Vorstädten, wie auf den umliegenden Dörfern, wiederholten sich theils die gleichen Excesse, theils wurden sie dort beabsichtigt. Der Laden-Verkehr hatte, im Mittelpunkte der Stadt, bereits Vormittags sein Ende erreicht, die Ladenbesitzer hatten, aus gerechter Vorsorge, ihre Geschäfte geschlossen, da ja auch gegen andere Geschäftszweige Gewaltthätigkeiten verübt und versucht wurden. Der neue Markt war von Verkäufern ganz leer, die Fleischerscharrn waren seit dem Morgen geschlossen. In den Nachmittagsstunden zeigten sich einige Verkäuferinnen, welche aber, da sich ab und zu, tobende und neugierige Massen von der Königsstraße dem Markte zuwälzten, bald ihren Rückzug nehmen mußten. Zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags wurde ein Mann auf dem Marien-Kirchhofe von Ruchlosen angegriffen und sollte anscheinend seines Geldes beraubt werden. Die ganz in der Nähe befindlichen Wachtmannschaften der neuen Marktwache rückten sofort aus, bahnten sich einen Weg zu dem Hause, in welches ein Theil der Menge sich gedrängt, und nahmen auch Verhaftungen vor. Während dessen erzählten aus anderen Stadtgegenden gekommene Personen von auf der Oranienburger Chaussee und in der Weinmeisterstraße verübtem Unfug. Der Alexanderplatz und die benachbarten Straßen blieben aber fortdauernd mit Menschen angefüllt. Das Königsstädtische Theater hatte seine Vorstellung eingestellt, und, obwohl für kräftigen Schutz durch das Aufgebot der bewaffneten Macht (drei Infanterie- und drei Cavallerie-Regimenter) im Allgemeinen gesorgt war, hatte die Behörde es dennoch dem Ermessen der Direktion anheimgestellt, ob sie eine Vorstellung stattfinden lassen wolle. Und in der That hätte die nach 6 Uhr geschehene einstweilige Besetzung des Platzes mit einer Dragoner-Abtheilung, wie das anhaltende Patrouilliren größerer Abtheilungen von den Uhlanen und Cürassiren, welche selbst auf dem Bürgersteige zur Säuberung der Straßen ritten, sich wenig zu einer in der Nähe stattfindenden Schauspiel-Vorstellung gepaßt! Als um 6½ Uhr zwei Generale mit ihrem Stabe von der Alexanderstr. her zurückkehrten, schlossen sich ihnen die auf dem Platze haltenden Dragoner an, den Rückweg nach der langen Brücke zu nehmend. Gegen 8 Uhr erschien eine öffentliche Bekanntmachung des Magistrats an den Straßen-Ecken, welche die beruhigendsten Versicherungen über das Aufhören der hohen Lebensmittel-Preise in Aussicht stellte, das Treiben der ruchlosen, die öffentliche Ruhe und das Eigenthum gefährdenden Frevler offen darlegte und die Bürger zur Mitwirkung bei dem nöthigen Werke der Beruhigung aufforderte. Von 8 Uhr an wurde eine größere Militärmacht, namentlich in dem Köllnischen und Berliner Stadttheile entfaltet. Wie wir hören, war die Stadt auf die Operationen dreier, unter Generalen stehenden Corps vertheilt. Die Straßen wurden alsbald durch die Truppen gesäubert: von 9 Uhr ab mußten die Häuser geschlossen werden und auf den Straßen müßig Stillstehende sich unverweilt entfernen. Vorher etwa um 8½ Uhr war aber noch ein grober Unfug in dem Hause eines Bäckers, Königsstr. Nr. 18, verübt, die Scheiben eingeworfen und ein Angriff auf die Hausthür gemacht worden. Auch ein Fleischscharrn auf dem neuen Markt war erbrochen worden. Bald aber erschien die bewaffnete Macht, und Tobende und Neugierige flüchteten in die Nebenstraßen. Es sind im Ganzen 175 Personen verhaftet worden. Die Gerechtigkeit hat, wie wir gesehen, bereits ihre Wirksamkeit begonnen, und es ist Pflicht jedes guten und wohldenkenden Bürgers, ihr, bei der Waltung ihres Amtes, die kräftigste Unterstützung zu leihen. Bemerkenswerth ist es, daß bei allen jenen Excessen junge Buben und Frauenzimmer, besonders alte Weiber, eine große Rolle spielten, und mit der größten Dreistigkeit plünderten und verwüsteten. Es ist betrübend, daß jetzt hier nicht nur viele Personen, ohne Beschäftigung zu finden, arbeitslos herumstreichen, sondern auch noch viele Arbeiter müßig bleiben und den Excedenten sich anschließen.

Heut früh hatte der Verkehr auf dem neuen Markte, wo heut Wochenmarkt ist, seinen ungestörten Fortgang. Auch die Läden waren heut wiederum geöffnet. Der Platz war mit Infanterie besetzt und Cavallerie-Patrouillen ritten umher. Die Fleisch- und Fischverkäufer waren in gewöhnlicher Anzahl. Die Bäcker hatten theils in der Nacht, theils in den Frühstunden gebacken, so daß auch nach dieser Seite kein Mangel in der Stadt eingetreten war. Bereits gestern hatten mehrere Bäcker militärische Schutzwachen erhalten. Morgens gegen 8 Uhr kam auf dem neuen Markte ein mit Kartoffeln beladener Wagen an. Eine Menge von Frauen zog hinter demselben her und Knaben besetzten ihn. Die Metze Kartoffeln wurde für 2½ Sgr., unter militärischem Schutze, verkauft. Wie man uns sagt, seyen diese Verkäufe von der Stadtbehörde veranlaßt. Das Patrouilliren der Truppen dauerte, als Verhütungsmaßregel, fort; sonst war alles ruhig. (In Halle haben, wie wir hören, ähnliche Unruhen stattgefunden, so daß das Militär die Nacht über bivouakiren mußte.)

Die Klagen über die hohen Preise der ersten Lebensbedürfnisse, und namentlich der Kartoffeln, haben die Behörden heute zu der Maßregel veranlaßt, daß an den verschiedenen Thoren Pikets von Soldaten aufgestellt waren, welche die zu Markt fahrenden Bauern um die zu stellenden Preise fragten. Wer mehr als 2½ Sgr. fordern zu wollen erklärte, wurde zurückgewiesen, den andern aber hinreichende Sicherheitswache bis zum vollendeten Verkaufe gegeben, so daß dieser ruhig

stattfinden konnte, eine Anordnung, welche die Landleute wohl hinlänglich beruhigen wird.

Aus den Vorfällen des gestrigen Abends ist noch folgende interessante Episode zu bemerken. Als ein Offizier an der Spitze einer Abtheilung durch die Straßen zog, traten vier Männer, mit weißen Binden um den Arm, an ihn heran und sagten, sie gehörten zu der Schutz-Commission und wollten in Handhabung der Ordnung dem Militär beizustehen. Der Offizier bemerkte: er bedaure, keine Ordre, noch nähere Anweisung hierüber zu haben; doch möchten die Herren sich mit ihm auf das Polizei-Präsidium verfügen, damit er hierin Auskunft erhalte. Die vier Herren von der Schutz-Commission wurden mitgenommen; als man indeß näher zusah, ergab sich, daß es vier, Tags vorher aus dem Gefängniß entlassene Sträflinge waren.

Berlin. — Unter den vielen höchst wichtigen Petitionen, welche vom Vereinigten Landtage bevorwortet werden dürften, sollen auch Anträge auf Reform unseres Vormundschafts- und Hypotheken-Wesens, ganz besonders aber auch über eine neue Verordnung der Richter und Advokaten im Werke seyn, um deren Stellung, wie es durchaus nothwendig sei, zu sichern und gesetzlich festzustellen, daß sowohl die Richter, als auch die Advokaten, fortan durchaus nur durch Urtel und Recht ihrer Stellen verlustig werden könnten. Gerade in Folge des neuen Verfahrens möchte ein solches Gesetz in der That höchst wünschenswerth, dabei aber auch nicht zu vergessen seyn, daß zur Bewahrung und Erstarkung eines tüchtigen Advokaten-Standes es nothwendig ist, auch diesem die möglichste Unabhängigkeit zu gewähren und ihn namentlich von den Gerichten zu emancipiren.

Berlin. — Von der **Stadt Berlin** ist jetzt noch nachträglich den Abgeordneten eine **Petition auf Preßfreit** zugestellt worden, die nach einem sehr lebhaften Kampf im Magistrat durchgeführt wurde. Der Oberbürgermeister **Krausnick**, der überhaupt dem Streben der Zeit sich keineswegs befreundet erweist, widersetzte sich dem Antrage auf's entschiedenste. Wie groß die Spannung in den Provinzen ist, können sie daran erkennen, daß gegen 1500 Bewohner aus **Ostpreußen** und wenigstens eben so viele **Schlesier** sich in diesem Augenblick hier befinden, um die Schritte des Landtags in der Nähe zu beobachten. Aus ganz Norddeutschland sind **zahlreiche Fremde** eingetroffen, namentlich aus Schleswig und Holstein. Es ist unverkennbar, daß Preußens Schicksal entscheidend auf ganz Deutschland zurückwirken muß, aber **Holstein** und mehr noch **Schleswig** sind zunächst dabei betheiligt.

(Nordd. Bl.) Der von den **Times** hierher gesandte Berichterstatter, Dr. Raffé, hat Berlin bereits wieder, und zwar sehr unbefriedigt verlassen, da er sehr bald erkannte, wie hier kein ergiebiges Feld zur Berichterstattung während der Dauer des Landtags bis jetzt vorhanden sei.

Berlin. — Man will hier wissen, daß der Kaiser von Rußland bei seiner Anwesenheit in Warschau viele bei dem Polen-Complott betheiligte Personen amnestiren werde. — Die Griechisch-Türkische Angelegenheit macht unsere Börsenmänner, die an politischen Ereignissen lebhaften Antheil nehmen, sehr besorgt. Die Course aller Eisenbahn-Actien erlitten deshalb hauptsächlich an hiesiger Börse einen Rückgang. — Die Königin hat bei ihrer Wiedergenesung abermals den hiesigen Armen aus ihrer Schatulle zukommen lassen.

Die städtischen Behörden haben, mit Rücksicht auf die jetzt sehr theuren Lebensmittel, besonders der Kartoffeln, beschlossen, von letzteren so viel als möglich aufkaufen zu lassen und sie theils an unbemittelte Familien zu einem sehr billigen Preise zu überlassen, theils den Armen gegen Vorzeigung der von den Armen-Commissionen zu verabreichenden Karten zu verabreichen. Die Geldopfer, welche die Stadt zu diesem Zweck bringt, sind gar nicht festgesetzt, sondern dem Zeitbedürfniß überlassen.

Die Einnahmen des **Deutschen Zollvereins** haben sich gegen das vorige Jahr um 1,151,224 Thlr. verringert. An diesem Ausfall der Ein- und Durchgangsabgaben ist die große Theuerung der Lebensmittel, die dadurch bewirkte Einschränkung auf die nothwendigsten Bedürfnisse und der Geldmangel, schuld, wodurch die Speculation im Handel wie in der Fabrikation ungemein beschränkt wurde.

Berlin, 24. April. Zu den Dingen, für welche in Preußen eine allmälige geerbesserung theils immer mehr angebahnt wird, theils schon jetzt eingetreten ist, Bhören die Bestimmungen über die **Untersuchungshaft**. So lange nämlich Jemand eines Vergehens oder Verbrechens nur **angeklagt** ist, muß derselbe als **nicht schuldig** betrachtet und demgemäß behandelt werden; denn wie schrecklich ist es nicht, allen seinen Verhältnissen plötzlich entrissen, Monate lang sich in Haft zu befinden und dann als unschuldig entlassen zu werden! Dergleichen Fälle sind häufig vorgekommen und kommen noch oft vor Wenn nun auch zuzugeben ist, daß die Behörden sich vorläufig der Person eines Angeklagten versichern müssen, damit er der verdienten Strafe im Fall der Verurtheilung nicht entgehe, so muß doch der Grundsatz feststehen, daß kein Angeklagter vorläufig zur Haft zu bringen sey, sondern daß Untersuchungshaft zu den Ausnahmefällen gehören müsse. Augenblicklich zu verhaften sind eigentlich nur Landstreicher und Vagabonden. Schon jetzt ist nun durch die Bestimmung einer Vorführung, innerhalb der ersten vier und zwanzig Stunden der Haft, ein bedeutender Schritt zur Erreichung dieses Zieles geschehen, denn sobald sich bei dieser ersten Vorführung nicht hinlängliche Gründe der Verhaftnahme finden, wird augenblicklich die Freilassung verfügt. Ein weiterer Schritt aber müßte durch die Einführung eines ausgedehnteren Systems von **Bürgerschaften** zu thun seyn, welche für das pünktliche Erscheinen des Angeklagten in dem anzusetzenden Termin geleistet werden; dadurch könnten unsere Gefängnisse eine bedeutende Erleichterung erfahren. Gesetzt nun auch den Fall, ein Angeklagter entziehe sich der Anklage und muthmaßlichen Strafe durch die Flucht, so liegt darin ein so großer Nachtheil für ihn, wenn er in regelmäßigen bürgerlichen Verhältnissen stand, daß ein Vergehen dadurch meist mehr als abgebüßt wird. Zu verhaften wären demnach nur Leute, welche durch ihren Charakter in allen Umständen und in allen Ländern als gemeingefährlich zu bezeichnen sind; für alle Andere muß Bürgschaft genügen, und für diejenigen, welche wegen Meinungen und Aeußerungen, die dem bestehenden Zustande eines Landes widersprechen, angeklagt werden, kann es vollständig genügen, wenn sie sich in ein anderes Land begeben, das mit ihren Ansichten übereinstimmt: die Strafe der **Verbannung** ist die härteste, welche hier einzutreten hätte, denn sie entspricht vollkommen ihrem Zwecke und ist eine der schwersten, welche überhaupt verhängt werden kann. Gesetzt nämlich, ein Republikaner wird in einem monarchischen Staate, oder umgekehrt ein Königlichgesinnter in einer Republik angeklagt, so genügt die Landesverweisung vollkommen, wenn man nicht voraussetzen darf, daß Jemand Mittel und Wege finden würde, unter einem fremden Volke dem Bestehen der Institutionen seines Vaterlandes Gefahr zu bringen, was in den seltensten Fällen eintreten wird. Mögen daher diese Bemerkungen die Kundigen zu erneuter Behandlung dieses wichtigen Gegenstandes hinleiten, unsere Behörden die vorläufige Verhaftnahme immer seltener eintreten lassen, da der Zustand der Gesellschaft unter uns ein so geordneter und gesicherter ist, (?) daß wir können Milde walten lassen, und außerdem die Stimme der öffentlichen Moral so kräftig ist, daß Niemand ein offenbares Verbrechen und Vergehen, selbst mit äußerm Ansehen zu verdecken wagen darf.

Königsberg den 19. April. Ueber tumultuarische Auftritte in dem Städtchen **Osterode** enthält die Voss. Ztg. folgende Mittheilung: Veranlassung zu der Revolte gab die in jener Gegend noch immer sehr stark herrschende Auswanderungslust, durch welche sich Landeute und Handwerker fortwährend großen Hoffnungen hingeben und von einzelnen schändlichen Individuen darin bestärkt werden. So kam es, daß in voriger Woche einige Schaaren von Einsassen des Osteroder Kreises den Landrath bestürmten, ihnen nicht nur Pässe ausfertigen zu lassen, sondern ihnen auch Geldunterstützungen zur Reise zu gewähren, indem sie wohl zu wissen vermeinten, daß die Regierung namhafte Summen zu diesem Zwecke angewiesen habe. — Alle Vorstellungen Seitens des Landraths gegen diese völlig irrige Behauptung, alle Schilderungen des Elends, in welches die ersten Auswanderer von hier aus gerathen und das ihnen in noch größerem Maße bevorstehe, alle noch so triftigen Auseinandersetzungen waren vergebens, es wurden mit Ungestüm Geld und Pässe verlangt, und der sich inzwischen immer mehr und mehr vor dem Landrathsamte vergrößernde und bis zu einer Zahl von 200 Personen beiderlei Geschlechts gewachsene Volkshaufen machte drohende Gebehrden und fing schon laut zu schreien und zu toben an. Als nun der Landrath mit Gendarmerie drohete, griff das Volk zu Knütteln, Stöcken und Steinen, um einem Angriff mit solchen Waffen zu begegnen. Ja die Tumultuanten machten schon Anstalt, das Gebäude des Landrathamtes zu demoliren und die Beamten zu mißhandeln. Alsbald rückte aber eine Abtheilung dort stationirter Kavallerie von 60 Mann auf den Platz des Tumultes, wodurch die Tumultuanten etwas stutzig gemacht wurden. Der Kommandeur der Militairabtheilung ließ die Soldaten vor dem Volkshaufen Front machen und forderte denselben auf, sofort auseinander zu gehen und sich ruhig nach Hause zu begeben. Da dies aber vergebens war und die Rädelsführer der Tumultuanten zu weiterer Renitenz animirten, ließ der Offizier durch den Trompeter das Signal zum Chargiren geben, worauf die Soldaten ihre Karabiner luden. Schon wollte der Haufe, als er nun sah, daß man Ernst machte, auseinander gehen, als wieder die Haupträdelsführer dies vereitelten. Sie drangen auf das Militair ein, fielen den Pferden in die Zügel, suchten die Soldaten von den Pferden zu reißen, und es kam zu einem nicht kleinen Scharmützel. Der Kommandeur der Militair-Abtheilung ließ jedoch von der Schußwaffe noch immer keinen Gebrauch machen, sondern blos mit flacher Klinge einhauen und es gelang auch hierdurch, den Tumult zu bewältigen. Mehrere Rädelsführer wurden festgenommen und abgeführt, und das übrige Volk durch die flachen Hiebe auseinandergejagt, oder so gezeichnet, daß ihnen die Lust zu kämpfen verging. Die Ruhe war nach 2 Stunden völlig hergestellt. Erhebliche Verwundungen sind nicht vorgekommen, da fast keiner einen scharfen Hieb bekommen hat. Die Arretirungen sind so zahlreich gewesen, daß die Osteroder Gefängnisse nicht ausreichen werden. Ein masurisches Weib hat sich bei der Affaire ungemein hervorgethan. Sie griff einem Pferde in die Zügel, schlug mit einem Stock auf den Reiter los und schwor nicht eher abzulassen, bis einer von ihnen Beiden gefallen. Ein Säbelhieb auf den Rücken und einer auf die, den Zügel haltende Hand, brachte sie aber doch auf andere Gedanken; denn sie lief heulend davon. Einzelne haben nun zwar am andern Tage noch mit einem neuen Tumulte gedroht, es ist aber nicht dazu gekommen.

Tilsit den 17. April. (Z. f. L. u. M.) Leider müssen wir heute über ein Ereigniß berichten, das vielleicht, so lange der Preußische Staat mit seiner wohlorganisirten Rechtspflege besteht, noch nicht vorgekommen sein dürfte, und das gerade unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen zu den ernstesten Betrachtungen auffordern muß. Unser hiesiges Kriminalgefängniß befindet sich bekanntlich nicht nur in einem sehr mangelhaften baulichen Zustande, so daß die sorgfältigsten Vorsichtsmaßregeln das Entweichen gefährlicher Verbrecher nicht zu hindern vermochten, sondern selbst der vorhandene Raum ist durchaus unzureichend. Neunzig Inkulpaten finden in demselben nothdürftig Platz. Die Anzahl derselben

war indeß durch die in Folge der herrschenden Noth gesteigerten Diebstähle und Räubereien in den letzten Wochen bis auf 150 angewachsen, die, so gut oder so schlecht es anging, in dem Gefängnisse untergebracht werden mußten. Die natürliche Folge davon war, daß bei dem Zusammendrängen so vieler Personen, und der jetzt herrschenden bösen Witterung ein nervöser Typhus ausbrach, der sämmtliche Gefangene zu ergreifen drohte. Diesem Uebel vorzubeugen, sah das hiesige Stadtgericht kein anderes Mittel, als 48 noch gesunde Verbrecher, darunter gefährliche Diebe, und, wie es heißt, sogar einen, der wegen Mord zur Untersuchung gezogen ist, frank und frei zu entlassen. Mit welchen Vorsätzen diese Verbrecher dem Gefängnisse den Rücken gekehrt haben, ist leicht zu begreifen. — Trotz der eröffneten Schifffahrt, die ein reges Leben in unsern Ort gebracht und vielen Händen Arbeit geschaffen hat, nimmt die Noth in einem schreckenerregenden Grade zu.

Eisleben. — Ueber die hiesigen unruhigen Auftritte erfährt man, daß, als am 19. April ein Aufkäufer 9 Wispel Getreide verladen wollte, sich das Volk zu Tausenden zusammengerottet, den bereits geladenen Wagen erbeutet, darauf das ganze Magazin erbrochen und geplündert, und zuletzt noch bei mehreren Bürgern die Kartoffelkeller ausgeräumt habe. Das Militair kam zu spät, um diese Plünderungen ganz zu verhüten. Nur bei einem Bürger kam der Major Wolff der Plünderung zuvor; das Gedränge wurde dort aber immer größer und es wurde endlich mit Steinen geworfen und der Major und mehre Offiziere verwundet. Die Husaren hieben jetzt ein, allein der Major ließ sofort wieder zum Sammeln blasen. Bei dem Einhauen wurden 20 Menschen mehr oder weniger verwundet. Die Menge ging aber nicht auseinander und blieb bis gegen 5 Uhr Abends dem Militair gegenüber. (L. Z.)

Halle, den 22. April. (A. D. Z.) — Wie vor wenigen Tagen in Eisleben, so hat gestern ein arger Tumult in Merseburg stattgefunden, heute haben in Halle ernstliche Unordnungen Platz gegriffen, und so eben geht uns die Nachricht über Unruhen in der Hauptstadt zu. Von Merseburg hört man, daß am gestrigen Marktage das Haus des Kaufmanns F. gänzlich demolirt worden ist, auch seine Vorräthe und Kassenbücher zerstört sind, weil derselbe durch ungehörige Fruchtaufkäufe den Unwillen des Volkes auf sich gezogen. Die Nachricht davon hatte sich schnell hier verbreitet und mag wohl ein gutes Theil dazu beigetragen haben, die heutige Krisis herbeizuführen. Denn so müssen wir bezeichnen, was hier vorgefallen ist; die untern Klassen haben hier wie allerorten furchtbar unter dem Nothstande des Winters gelitten, obgleich von Seiten der Stadt sehr viel geschehen ist zur Abhülfe, vorzüglich in der letzten Zeit. Das heutige Wochenblatt giebt Rechenschaft davon, indem es die Einstellung der Landwehrübungen, die Suspendirung der Mahl- und Kopfsteuer, den Ankauf von Getreide von Seiten des Staats und der Stadt aufzählt. Vielleicht hätte ein früheres kräftiges Einschreiten stattfinden können und wir hätten uns diese Krisis erspart. Auf dem heutigen Wochenmarkte fanden nämlich die Armen die Preise zu hoch, fingen an Waaren zu zerstören und aufs schnellste flüchteten die Bürger ihre Habe nach Hause und schlossen die Läden. Welchen lächerlichen Eindruck und welche schädliche Folgen diese feige Flucht hervorbringen mußte, liegt auf der Hand. Bald durchzogen Haufen wüthender Weiber und schreiender Kinder die Straßen, stürmten die Läden der Bäcker und nahmen allen Vorrath weg. Von da ging es zu den Getreidehändlern, welche in ängstlicher Hast sich verschlossen oder in schwächlicher Nachgiebigkeit unter das lange vernachlässigte Volk Geld warfen. Die Polizei fand es gerathen, durch Austheilen von Brodt die Haufen zu beschwichtigen. Das requirirte Militair besetzte sodann die bedrängten Häuser und den Markt und soll sogar vom Bajonett Gebrauch gemacht haben. Man fürchtet sehr für die Nacht; doch soll Militair aus Magdeburg requirirt sein und der Magistrat hat im Verein mit dem Commandeur der Stadt eine Warnungsanzeige erlassen. Die Stadtverordneten rathschlagen auf dem Rathhause, und die Bürger sind durch Furcht und Schreck bewogen worden, auch in öffentlicher Versammlung an Mittel der Abhülfe zu denken.

Aus Münster vom 20. April schreibt die Barmer Zeitung: „Am 25. April sollen in allen Kirchen unserer Diöcese für die bevorstehende Bischofswahl Gebete gehalten werden. Der Adel hat sieben Kandidaten zu präsentiren, die bereits genannt werden; es befindet sich darunter Graf Smiesing, ehemaliger Husarenmajor, der die niedere Weihe bereits erhalten hat, ferner von Ketteler, ehemaliger Husaren-Lieutenant. Am meisten Aussicht indeß hat der Ehrendomherr, Landdechant Schönbrod; auch zählt man unter den Kandidaten den Probst Brinkmann in Berlin.

Münster. — So wie die Wahl eines Bischofs auf keinen Geistlichen der Münsterschen Diöcese, hingegen auf einige Ausländer, auf Männer von wissenschaftlichem Rufe gerichtet sein soll, so soll auch die Regierung beabsichtigen, einige ausländische Professoren an die hiesige Akademie zu berufen, um den Wirkungskreis derselben zu erweitern und zu kräftigen.

Ausland.

Deutschland.

Dresden. Se Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland ist am 20. April hier angekommen.

Frankfurt a. M. — Wir vermögen die Glaubwürdigkeit der Gerüchte zu verbürgen, wonach der Bundestag von den Bestrebungen des sogenannten Lichtfreundthums in unserer Stadt mißbilligende Notiz genommen und den Senat veranlaßt hätte, dieselben zu beschränken und ihnen in den Weg zu treten.

München. — Da mit dem 1. Mai das Sommerbier beginnt, das einen höheren Tarifsatz hat als das Winterbier, so ist von diesem Tage an bis zum 30. September der Militärmannschaft vom Feldwebel abwärts eine Zulage von zwei Pfennigen per Tag bewilligt.

Aus Franken. — Zwischen München und Berlin haben in der letzten Zeit lebhafte Verhandlungen in Angelegenheiten des Zollvereins stattgefunden. Es wird mit großer Bestimmtheit versichert, daß die Baierische Regierung nach dem ausdrücklichen Willen des Königs sich nicht blos für die Kündigung des Englischen Handelsvertrags, sondern auch für Einführung eines Differentialzollsystems mit Herabsetzung der Zölle auf Colonialwaaren für diejenigen überseeischen Länder, welche unsere Industrieerzeugnisse unter günstigen Bedingungen zulassen, ausgesprochen habe. Auch in Betreff der Twistzölle haben neue Unterhandlungen stattgefunden und es ist zu diesem Behufe sowie zur Erledigung mehrerer anderer dringenden Vereinsangelegenheiten von den süddeutschen Staaten die Einberufung einer Conferenz beantragt worden. Dagegen soll man Preußischer Seits den Wunsch ausgedrückt haben, wegen der dringenden Geschäfte des Ver. Landtags die Zollvereinsfrage in diesem Jahre wo möglich auf dem Wege der Correspondenz abgemacht zu sehen. Wir wissen nicht, ob diese Nachricht gegründet ist, eine Thatsache aber scheint es zu sein, daß bis jetzt in der Conferenz noch kein fester Entschluß gefaßt worden ist. Jedenfalls wird sie wenn eine beliebt werden wird, nicht vor dem Monat September stattfinden.

Aus dem Badischen. — Es bestätigt sich, daß Dr. Rauschenplatt auf Badischem Gebiete verhaftet worden ist; doch ist nicht im entferntesten daran zu denken, daß derselbe an Hannover werde ausgeliefert werden. Daß Rauschenplatt bei Verbreitung revolutionärer Schriften ergriffen worden, wird von gut Unterrichteten für ein leeres Gerücht erklärt.

Oesterreich.

Krakau, den 20. April. Seit einigen Tagen hält sich hier Professor Endlicher aus Wien auf, um die hiesige Universität zu organisiren oder wenigstens zu reorganisiren. Was damit eigentlich gemeint ist, läßt sich noch nicht bestimmmt sagen; man spricht davon, daß unter andern mehrere Professuren gegründet werden sollen. Vor allen eine Professur der deutschen Sprache und Literatur, wobei nur zu wünschen wäre, daß dieser so wichtige Lehrstuhl einem in jeder Beziehung tüchtigen Man überwiesen werden möchte. Das läßt sich aber ruhig voraussehen, denn Endlicher ist einer von den wenigen deutschen Gelehrten, die es nicht verschmäht haben, auch von ihrer Muttersprache sich eine gelehrte Kenntniß zu erwerben. Denn er hat schon in früheren Jahren mit Hoffmann von Fallersleben ein sprachlich höchst wichtiges Bruchstück einer althochdeutschen Uebersetzung des Evangeliums Mathäi herausgegeben. Dabei verdient noch besondere Rücksicht, daß er eigentlich Professor der Botanik und in diesem Fache ebenfalls der gelehrten Welt als gründlicher Schriftsteller wohl bekannt ist. Man muß es gewiß der Oesterreichischen Regierung hoch anrechnen, daß sie einen in so verschiedenen Fächern ausgezeichneten Mann hieher geschickt hat, der im Stande ist nicht nur den Polen, sondern auch seinen eigenen hier befindlichen Landsleuten gegenüber die Würde der deutschen Wissenschaft angemessen zu vertreten. Wahrscheinlich wird er sich ziemlich lange hier aufhalten, denn jene „Reorganisirung" wird wohl nichts anderes sein als ein „Germanisiren" und da wird so mancher Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen sein. Denn bis jetzt war Krakau die einzige wirklich polnische Universität; die im Königreich Polen sind bekanntlich, weil sie im Verdacht waren Heerde und Pflanzstätten der Revolution zu sein, längst aufgehoben worden, und die einzige in Galizien, die Lemberger, ist ganz nach Oesterreichischer Welt- und Gelehrtenanschauung eingerichtet und alle Gegenstände werden der polnischen Jugend in deutscher Sprache vorgetragen. Aber bei uns in Krakau ist die polnische Sprache diejenige, in welcher der Regel nach in allen Wissenschaften unterrichtet wird, nur daß sich für einige Fächer das moderne Latein als gelehrte Reliquie erhalten hat. Daß nunmehr auf jeden Fall der deutschen Sprache ein größeres, wonicht das Hauptgebiet wird eingeräumt werden, ist ganz gewiß. — Wir befinden uns gegenwärtig in einer Art von Fleischklemme. Der Preis dieses wichtigen Nahrungsmittels ist nämlich vor Kurzem um einen polnischen Groschen erniedrigt worden, und das benutzten die Herren Fleischer um eine unverhältnißmäßig schlechtere Waare zu liefern, als wozu sie die geringe Preisherabsetzung von Rechtswegen ermächtigt, so daß Klagen über schlechtes Fleisch in diesem Augenblicke bei uns in großer Anzahl laut zu werden anfängt.

Frankreich.

Paris den 21. April. Vorgestern kam es in der Deputirtenkammer bei Gelegenheit einer Petition zu lebhafter Debatte über die Frage, ob nicht den Gliedern der Familie Bonaparte die Rückkehr nach Frankreich frei zu geben sei. Die Kammer ist, nachdem Herr Cremieux ausführlich für die Brüder und Neffen Napoleon's gesprochen und der Siegelbewahrer Hebert sich im entgegengesetzten Sinn geäußert hatte, zur Tagesordnung übergegangen.

Es ist viel die Rede von einem Besuch, den der Kaiser Nicolaus von Stuttgart aus dem Französischen Hofe zu machen gedenke. Schon werden für diesen Fall alle Arten von Vorbereitungen getroffen. Unter andern heißt es, die ausgewanderten Polen sollten für die Zeit des Aufenthalts des hohen Gastes 30 Lieues von Paris entfernt werden.

Gestern Abend ist das Spanische Theater im Saale Ventadour eröffnet

worden. Die Königin Marie Christine und die Herzogin von Montpensier waren bei der ersten Aufführung zugegen.

Man glaubt, die Sendung des Herzogs von Broglie nach London werde ebenfalls in der Besetzung der hiesigen Britischen Botschaft eine Aenderung nach sich ziehen, um so mehr, als Lord Normanby vor einigen Tagen eine Unschicklichkeit beging, in Folge deren die ganze elegante Pariser Welt den Beschluß gefaßt hat, seine Salons nicht mehr zu betreten. Sie erinnern sich des letzten Balles, welchen Lord Normanby im Monat Februar gab, aus dessen Anlaß er mit Hrn. Guizot in Konflikt gerieth. Viele vornehme Damen des Faubourg St. Germain, obwohl sie weder in den Tuilerien noch in den Salons des Hrn. Guizot zu erscheinen pflegen, glaubten aus Patriotismus sich enthalten zu müssen, dem damaligen Balle des Lord Normanby beizuwohnen. Lord Normanby, darüber beleidigt, wartete auf eine passende Gelegenheit, um sich an jenen Damen zu rächen. Ohne seinen Groll im geringsten ahnen zu lassen, veranstaltete er am verflossenen Mittwoch (14. d. M.) eine soriée dansante, die äußerst zahlreich und glänzend ausfiel. Um ein Uhr nach Mitternacht wurde das Souper für die Damen zuerst servirt, welche sämmtlich an einer einzigen Tafel Platz nahmen. Zwar fiel es einigen Damen auf, daß Lady Normanby nicht wie gewöhnlich unter ihnen sich niederließ, um die Honneurs der Tafel zu machen. Aber da mehrere andere Damen im Conversations-Salon zurückgeblieben waren, so glaubte man, sie wolle aus Delikatesse jene Damen nicht allein lassen. Doch wie wurden alle Umstehenden betroffen, als plötzlich eine Art Vorhang zurückgezogen und eine ungemein ausgesuchte Tafel von 16 Kouverts sichtbar wurde, woran Lady Normanby mit eben so vielen nichtfranzösischen Damen Platz nahm. Bei diesem Anblick wollten viele Damen der andern Tafel sich beleidigt zurückziehen, als die junge Herzogin von S . . . . lächelnd ausrief: Mais c'est charmant, on nous a mis á l'office (Dienstbotentafel), allons voir comment soupent les maitres. Kaum waren diese Worte ausgesprochen, als sämmtliche Damen der ersten Tafel lachend und scherzend aufstanden und die Tafel der Lady Normanby zu mustern anfingen, jede Speise, jedes Stück des Tafelservices wurde beäugelt und mit ironischen Bemerkungen begleitet, bis Lady Normanby schamroth ebenfalls aufstand, und die übrigen Damen ihrer Tafel das nämliche thaten. Die beleidigten Damen zerstreuten sich dann durch alle Gemächer, wo sie den Kavalieren mit komischer Uebertreibung die ganze Scene erzählten, so daß Lord und Lady Normanby keinen Schritt mehr machen konnten ohne boshaftes Gelächter zu hören. Man ließ so noch eine volle Stunde den Hausherrn und die Hausfrau eine wahre Folterpein bestehen, und entfernte sich dann mit dem festen Vorsatz, nie mehr eine Einladung von ihnen anzunehmen. Daß nach einem solchen Auftritt Lord Normanby nicht mehr in Paris leben kann, braucht nicht erst bewiesen zu werden.

Die Kalifen von Maskara und Mogastanem und einige andere Arabische Häuptlinge beabsichtigen eine Reise nach Frankreich.

Prinz Friedrich von Dänemark ist hier angekommen.

Die Königin Christine sieht, dem Vernehmen nach, in einigen Monaten ihrer Niederkunft entgegen. Aus ihrer morganatischen Ehe mit dem Herzoge von Rianzares sind bereits fünf Kinder entsprossen.

Das Siècle will wissen, daß der Herzog von Glücksberg nicht definitiv als Gesandter zu Madrid bleiben werde, sondern daß auf dringende Vorstellungen des Herzogs von Broglie, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Grafen Bresson befohlen habe, auf seinen Posten zurückzukehren.

Der Courrier français will wissen, daß die von zwei Englischen Agenten zu Lissabon über die Abtretung Goa's an Großbritanien gepflogenen Unterhandlungen zu einem Resultat geführt. Diese Abtretung würde, dadurch verschleiert, daß man England diese Besitzung blos zum Pfand für eine Anleihe von 7 Millionen hergebe, und da man wohl nie im Stande sein werde, diese Summe zurückzuerstatten, so würde England im Besitze der Insel bleiben.

Es scheint wieder ungewiß zu werden, ob der Herzog von Broglie als Botschafter nach London gehen wird; der Moniteur hat die Ernennung noch nicht angezeigt.

O'Connell weilt noch zu Lyon; er befindet sich unwohl und dürfte vielleicht die Reise nach Italien gar nicht fortsetzen.

Der Courrier français berichtet, daß Bugeaud die Algierischen Kolonisten aufgefordert hätte, Petitionen zu Gunsten der Ackerbaulager zu unterzeichnen, daß dieselben statt dessen aber einen Protest gegen sein Projekt an die Kammer zu richten beschlossen, worin sie „Institutionen und Gesetze für Algierien, somit Vereinigung mit Frankreich“ beantragen und ihre Ueberzeugung dahin aussprechen, daß die Gründung einer Militair-Kolonisation, unter dem Namen von Ackerbau-Lagern, die Dauer der exzeptionellen Zustände, welche die Entwickelung des Landes hindern und Frankreich immer neue Opfer auferlegen, nur verlängern und verewigen würde.

Was den Stand der Getreide-Frage betrifft, so ist der Markt hier und in Havre wieder ziemlich ruhig, die Zufuhr an Mehl und Getreide ist stärker als die Nachfrage. In Havre hat man Nachricht von bevorstehender Ankunft bedeutender Massen aus den Vereinigten Staaten. In der letzten Woche schon trafen zu Havre sehr beträchtliche Quantitäten aus allen Häfen des Nordens, Englands und den Vereinigten Staaten ein, 70,000 Hektoliter an Getreide und 22,000 Tonnen Mehl; außerdem aus England und den Vereinigten Staaten beträchtliche Quantitäten anderer Lebensmittel, als Reis, Kartoffeln, Bohnen u. s. w. Alles das läßt hoffen, daß das Steigen der Getreidepreise, welches bereits eine Besorgniß erregt hatte, nicht von Dauer sein werde.

Der im Moniteur publizirte Finanz-Bericht über das letzte Quartal veranlaßt das Siècle zu folgenden Bemerkungen: „Vergleichen wir unsere Finanzlage mit denen benachbarter Nationen, so ist sie höchst beunruhigend. In allen anderen Ländern bemühen sich die Regierungen, die Zunahme der Ausgaben zu hemmen. Frankreich allein verzehrt, wie ein verschwenderischer Sohn, das Kalb, ehe es geboren ist, und erfindet täglich ein neues Mittel, den Schatz, dem es so oft bis auf den Grund gekommen, wieder zu füllen. Ueberall in anderen Ländern werden Versuche gemacht, die Hülfsquellen der Staats-Einnahme durch Modifizirung der Besteuerung auszudehnen. Preußen steht im Begriff, dem Beispiel Englands zu folgen und eine Einkommensteuer einzuführen. Das Briefporto ist in Belgien, Preußen, Oesterreich und Sardinien ermäßigt worden. Nur in unserem glücklichen Frankreich bleibt die Herrschaft der Routine unbesiegbar, und die vernünftigen Veränderungs-Vorschläge werden ewig verworfen.“ Das genannte Blatt kämpft dann zunächst vorzüglich für Verminderung der Getränksteuer und des Briefporto's. Die Revenüen von Getränken haben im ersten Quartal dieses Jahres um 482,000 Fr. oder 2½ pCt. abgenommen, während sie in England um ungefähr dasselbe gestiegen sind. Die Einnahme vom Briefporto fiel in demselben Quartal in Frankreich um 220,000 Fr. oder 2. pCt. bei einem durchschnittlichen Porto von 45 Cent. Das Siècle will das Porto daher auf 20 Cent. herabgesetzt sehen, wodurch die Einnahme ohne Zweifel steigen würde.

Großbritannien und Irland.

London den 19 April. Die Times bringen heute einen zweiten Artikel über den Vereinigten Landtag in Preußen, worin sie zu erkennen geben, daß sie von dem wahren Verhältniß der Preußischen Stände zur Krone doch keinen rechten Begriff haben, indem sie vom modern konstitutionellen Standpunkt die Abwesenheit der Minister-Verantwortlichkeit in der Versammlung des Preußischen Landtags als einen Mangel hervorheben. Im Uebrigen jedoch sprechen sich die Times, wie in ihrem ersten Artikel, so auch hier über die neue Einrichtung höchst anerkennend aus.

Die Nachrichten aus Lissabon in Betreff der Annahme der Englischen Vermittelung von Seiten der Portugiesischen Regierung veranlassen die Times, ihre frühere Erklärung, daß England in Portugal nicht interveniren werde, zu wiederholen. „Wir haben,“ schreiben die Times, „ungeschwächten Grund zu der Annahme, daß Sir Hamilton Seymour und Admiral Parker eingewilligt haben, die Britischen Marinesoldaten von den im Tajo befindlichen Englischen Kriegsschiffen zu landen, nachdem Graf Tojal erklärt hat, die persönliche Sicherheit der Königin sei in Gefahr, und das Ministerium könne für die Ruhe der Hauptstadt nicht einstehen, wir haben aber auch Grund, zu glauben, daß die Intervention dieser Truppen sich streng auf die Beschützung der Person Ihrer Majestät, des Britischen Eigenthums und der Britischen Unterthanen in Lissabon beschränken werde.“

Belgien.

Brüssel den 17. April. Vom 1. Mai an werden Verbesserungen auf der Nordbahn ins Leben treten; die Entfernung bis Paris wird in 10 Stunden am Tage und in 11½ Stunden des Nachts zurückgelegt werden. Man hofft, daß die Zoll-Durchsuchung nur zu Paris und Brüssel stattfinden werde.

In Brügge sind aufrührerische Placate in der Nacht vom Sonntag auf Montag an den Straßenecken angeschlagen worden. Die Polizei ist wachsam und fürchtet neue Aufstände. Den Erdarbeitern am Zelzater Kanal bei Herbst hat es gefallen, ihre Arbeiten einzustellen und die Arbeiter bei Oostkerke ebenfalls dazu aufzufordern. Es kam zu einer starken Schlägerei, bis die bewaffnete Macht einschritt und Verhaftungen vornahm.

Italien.

Zu Ende des vorigen Monats ward unter den in den Straßen Roms sich umhertreibenden Müßigen von den Carabinieri auch ein gebückt am Stabe schleichender Alter aufgegriffen, um aus der Hauptstadt in seine Heimath geschafft zu werden. Man brachte ihn auf die Polizei, wo er gewaltig gegen seine Fortschaffung aus Rom protestirte und folgende Erklärung abgab: „Ich heiße Domenico di Ubaldo Guidi, bin gebürtig aus Mondolfo und traf hier vor einigen Tagen aus Fano ein, um den Papst zu sprechen. Ich stand in meiner Jugend bei einer adeligen Familie in dienstlichen Verhältnissen. Diese Familie pflegte im Sommer ein Campagna-Casino vor der Stadt zu beziehen. In Dienstgeschäften entfernte ich mich einst nach einem tiefen, an den Ufern sumpfigen Graben zu, wohin mir ein Söhnchen meines Herrn, mit Namen Giovanni, lustig nachgesprungen kam. Der Knabe fing mit vielem Vergnügen die Fischchen auf dem Grunde, fing an mit die Hand im Wasser zu spielen, um sie zu fangen, glitt aus und wurde von den Wellen des Wassers bedeckt, während ich fern war. Ich erblickte den Knaben nicht mehr, eilte voll Angst dahin, wo ich ihn verlassen und er dem Ertrinken nahe war. Ich zog den Knaben ans Land und rettete ihm so das Leben. Dieser Giovanni ist heute durch wunderbare Fügung der Vorsehung Papst Pius IX., den zu sehen und zu sprechen ich aus so weiter Ferne zu Fuß nach Rom kam, ob er mir vielleicht am Ende meines Lebens jene That in meiner Armuth vergelten wolle.“ Die Polizei berichtete diese Aussage sogleich an den Papst, welcher sich des Vorfalls aus seiner Jugend noch sehr wohl erinnerte, gestern vor acht Tagen den Alten zu sich nach dem Quirinal beschied und ihn reichlich beschenkte. Er sendete ihn darauf mit einem Handschreiben an seine Verwandten nach Sinigaglia, denen Mittel überwiesen wurden, ihn und seine Tochter bis an ihr Lebensende zu verpflegen.

(Beilage.)

Landtags-Angelegenheiten.

Sitzung des Vereinigten Landtages am 22. April.

Herren-Kurie.

(Verloosung der Plätze.)

(Das Protokoll der vorangegangenen Sitzung wird verlesen und angenommen.)

Graf von Burghaus: Wenn es für mich auch von großem Interesse gewesen ist, die letzte Debatte wörtlich wiedergegeben gesehen zu haben, und ich die Mühewaltung der Secretaire deshalb dankend anerkennen muß, so erlaube ich mir doch aus meiner langjährigen Erfahrung als Secretair des Provinzial-Landtags in Schlesien die ergebenste Bemerkung: daß es nur möglich ist, in dieser Fassung fortzufahren, wenn die Debatte so kurz gewesen ist, wie die neuliche in dieser Versammlung war, und deshalb stelle ich die Frage: ob die Versammlung nicht genehmigen wolle, daß die Secretaire über ausführlichere Debatten in dem Protokoll nur den Inhalt und nicht den Wortlaut der Verhandlungen wiedergeben, weil dies die Kräfte der Secretaire übersteigen würde.

Der Marschall: Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Aufgabe der Herren Secretaire in Zukunft eine ganz andere sein wird. Da nun Stenographen das Geschäft der ganz ausführlichen Aufzeichnung übernehmen, so liegt darin schon, daß von nun an das Geschäft der Secretaire in nichts Anderem bestehen wird, als in einer kurzen Zusammenstellung der Verhandlungen, und zwar in der Kürze, wie dies bei den Verhandlungen der Vereinigten Kurien bisher geschehen ist. In derselben Weise werden also auch hier die Protokolle der künftigen Sitzungen abzufassen sein und sich auf das geringste Maaß zurückführen lassen.

Es ist der hohen Versammlung anzuzeigen, daß seit der letzten Sitzung ein Antrag des Fürsten Lychnowski eingereicht ist, welcher sich auf den Wunsch bezieht, daß Mitglieder der einen Kurie in der Versammlung der anderen Kurie anwesend seien. Dieser Antrag geht an die Abtheilung für verschiedene Gegenstände zur Berichterstattung. Wir kommen jetzt zur Berichterstattung derselben Abtheilung über die Mittheilung der anderen Kurie in Bezug auf den Antrag des Abgeordneten Hansemann, welcher den Wunsch betrifft, daß der Termin für Einbringung von Anträgen und Petitionen, der nach der Geschäftsordnung mit dieser Woche zu Ende geht, verlängert werde. Ich bitte den Grafen Schaffgotsch, diesen Bericht zu erstatten.

(Referent Graf von Schaffgotsch liest denselben vor.)

Landtags-Marschall: Wenn keine Bemerkung erfolgt, so kommen wir zur Abstimmung über den Gegenstand in der Weise, daß diejenigen Mitglieder, die gegen den Antrag des Ausschusses zu stimmen gemeint wären, dies durch Aufstehen zu erkennen geben.

(Niemand erhebt sich.)

Landtags-Marschall: Der Beschluß der hohen Versammlung ist also dahin einstimmig ausgefallen, dem Antrage der Abtheilung und somit auch dem Antrage der anderen Kurie beizustimmen. Ein Gegeustand zu weiterer Verhandlung liegt nicht vor. Ich habe noch anzuzeigen, daß morgen um 11 Uhr eine Sitzung der beiden Vereinigten Kurien stattfinden wird.

Graf von Lynar: Ich erlaube mir, die Frage an den Marschall zu richten: ob das Protokoll der vorigen Sitzung veröffentlicht werden wird. Es war der Beschluß gefaßt, daß der stenographische Bericht veröffentlicht werde; es scheint mir aber wünschenswerth, daß, da ein solcher über die vorige Sitzung nicht vorhanden ist, das ganze Protokoll der Oeffentlichkeit übergeben wird.

Landtags-Marschall: Ich sehe es auch so an, daß kein anderer Weg eingeschlagen werden kann, als das Protokoll, so wie es hier verlesen ist, veröffentlichen zu lassen. Es wird wohl anzunehmen sein, daß dies die Ansicht der Versammlung ist.

Graf von York: Es scheint mir wirklich von so wenig allgemeinem Interesse, diese sehr weitläuftige Mittheilung zu veröffentlichen, daß ich glaube, das Pnblikum würde eher unangenehm, als angenehm berührt werden. Es war nur eine Vorberathung, wie wir uns für die Zukunft zu entschließen hätten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz vor Preußen erklären Sich für vollständige Veröffentlichung des Protokolls.

Fürst von Lychnowski: Ich bitte um das Wort. Ich habe so eben von einem durchlauchtigen Munde die Beistimmung vernommen, ich glaube aber, der Antrag theilt sich in zwei Fragen: ob auch der Vortrag über die Stenographie oder nur der andere Theil unserer Debatte veröffentlicht werde. Ich glaube, daß hierüber abgestimmt werden muß.

Graf von Lynar: Die Tendenz ist gewesen, Alles zu veröffentlichen, was irgend möglich wäre.

Landtags-Marschall: Ich glaube annehmen zu können, daß die Ansicht der hohen Versammlung dahin geht, daß das Protokoll, wie es hier verlesen ist, der Oeffentlichkeit übergeben werde.

Fürst Radziwill: Ich wollte eine Frage an Se. Durchlaucht den Marschall richten, die mir von Wichtigkeit scheint, da der Präklusivtermin zur Einbringung von Petitionen bevorsteht. Se. Durchlaucht haben nämlich in der letzten Debatte der Vereinigten Stände, in Bezug auf das Amendement des Grafen von Arnim, den Grundsatz ausgesprochen, daß ein Amendement von dem Augenblick an, wo es dem Marschall übergeben, Eigenthum der Versammlung würde. Ich wollte mir also die Frage erlauben, ob derselbe Grundsatz auch auf Petitionen angewendet werden soll.

Der Marschall: Dies scheint mir allerdings bejahend beantwortet werden zu müssen. Sobald die Petition eingereicht worden ist, steht es dem Antragsteller zwar frei, zu erklären, daß er sie zurücknehme. Der Versammlung muß es aber vorbehalten bleiben, zu entscheiden, ob sie sich noch ferner mit diesem Gegenstande beschäftigen wolle oder nicht.

Fürst Radziwill: Ich wünschte, daß dem Verfasser unter allen Umständen vorbehalten bliebe, seine Petition zurückziehen zu dürfen. Zwei Fälle möchte ich nur anführen, welche die Zweckmäßigkeit meines Antrags motiviren. Es kann sehr leicht im Laufe der Debatte über die Königlichen Propositionen dem Verfasser einer Petition klar werden, daß der Gegenstand seiner Petition nicht mehr von Wichtigkeit ist. Diese Debatten können den Punkt, in dem er Bedenken seiner Beschwerde gefunden hat, in einem solchen Maße aufklären, daß er seine Petition für unnöthig hält. Es würde in einem solchen Falle mir ganz unbedenklich scheinen, die Petition zurückziehen zu dürfen. Ein zweiter Fall würde der sein, daß unter den Petitionen sich eine andere Petition über denselben Gegenstand vorfände, welche vielleicht zweckmäßiger als seine eigene wäre. Auch dies wäre ein Fall, wo dem Verfasser die Zurücknahme zustehen müßte.

Der Marschall: In keinem Falle ist dies ein Gegenstand, welcher irgendwie in der heutigen Versammlung zur Abstimmung oder Erledigung gebracht werden könnte. Ich sehe nicht, auf welche Weise die Versammlung veranlaßt sein könnte, den Gegenstand förmlich zu erledigen. Wird derselbe von dem geehrten Redner für wichtig genug angesehen, um ihm zum Gegenstand einer späteren Erörterung etwa auf dem Wege eines Antrags zu machen, so müßte dies anheimgestellt bleiben, und das ist es, was ich der weiteren Erwägung des Redners überlasse, in welcher Weise er den Gegenstand einer späteren Erledigung entgegenzuführen denkt.

Fürst Radziwill: Es würde vielleicht blos Gegenstand einer Frage sein, weil sich das Reglement nicht über diesen Fall ausspricht.

Der Marschall: Der Gegenstand hat verschiedene Seiten, die in Betracht gezogen werden müßten; deshalb halte ich die heutige Sitzung nicht für geeignet, ihn zur Erledigung zu bringen.

Graf v. Sierstorpff: Ich erlaube mir zu bemerken, daß vorher angezeigt werden möchte, worüber debattirt werden soll, damit man sich darauf vorbereiten könne.

Der Marschall: Ich habe mir vorgenommen, diesen Wunsch in Zukunft nach Möglichkeit zu erfüllen. Die Sitzung wird geschlossen.

(Ende der Sitzung 11½ Uhr.)

Berichtigung.

In der Rede des Abgeordneten Milde, welche sich in unserer Zeitung vom 22. d. M., Nr. 93. abgedruckt findet, ist die Stelle Seite 486, Spalte 1, Zeile 18—25. dahin zu berichtigen und zu ergänzen:

»Ich konnte es nicht über mein Herz bringen, daß ich die ständische Wirksamkeit antrete und nachher mitten in dieser Wirksamkeit ex post sage: ich kann der Krone und will ihr nicht dies oder jenes Verlangen erfüllen helfen, indem ich das Recht als ein für mich nicht verbindliches in meinem Gewissen erachte. Es würde außerordentlich schwierig für mich sein, wenn ich nachher kommen sollte, nachdem diese Wirksamkeit eingetreten ist, und sagen: ich werde mich nicht zu einer Wahl verstehen. Ein solcher Akt wäre ein Akt des Ungehorsams, wenn ich der Patent-Gesetzgebung vom 3. Februar ohne ausdrückliche Verwahrung von diesem Orte mich unterworfen hätte.« — —

Vermischte Nachrichten.

Posen den 26. April. Unser neuestes Amtsblatt (No. 17.) enthält Folgendes: „Mit Bezug auf meine Bekanntmachung vom 19. d. M., die diesjährigen Landwehr-Uebungen betreffend, bringe ich nachträglich zur öffentlichen Kenntniß, daß nach den mir von den Königl. General-Kommandos des 2ten und resp. 5ten Armee-Corps zugegangenen Mittheilungen, auch die Uebungen der Landwehr-Artillerie, Pionire, Jäger und Schützen in diesem Jahre definitiv ausfallen. Posen, den 21. April 1847. Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen. In Vertretung: v. Kries."

Dresden. Die entsetzliche That des Mutter- und Schwestermörders Strehle hat einen neunjährigen Knaben zu einem ähnlichen Attentate verleitet! Derselbe, schon an sich böswillig, durch schlechte Erziehung verwildert, hatte seiner Stiefmutter 29 Groschen gestohlen und diese in Leckereien vernascht. Um nun der Strafe zu entgehen, beschloß er seine Mutter zu erschlagen, trat mit einem Hammer bewaffnet vor das Bett derselben, in welchem sie schlafend lag, und wollte eben den Schlag nach deren Kopfe ausführen, als sie glücklicherweise erwachte und den jungen Verbrecher zurückschreckte.

Hannover. Die allgemeine Stände-Versammlung des Königreichs ist am 21. April durch ein Königliches Schreiben nach Erledigung ihrer Geschäfte vertagt worden.

Ein fanatischer Slawist in Pesth, Professor Dankowski, hat eine Broschüre veröffentlicht, worin derselbe in allem Ernst behauptet, daß Anakreon, der Liebling der Grazien ein slawischer Dichter sei, und die alten Griechen nichts anderes gewesen wären, als verkappte Slawen.

Ein Preis von funfzehntausend Thalern ist zu verdienen! Ein gewisser Burnett, Kaufmann in Aberdeen, der 1774 starb, hinterließ ein Grundstück, dessen Ertrag vierzig Jahre gesammelt werden sollte, um damit den Verfasser zu belohnen, der die beste Schrift „über das Dasein eines allmächtigen, allgütigen, höchsten Wesens" lieferte. Sieben Jahre vor Ablauf der Frist sollte zur Bewerbung aufgefordert werden, was eben jetzt geschehen ist. Wer im Jahre 1854 die beste Schrift über den erwähnten Gegenstand erscheinen läßt, wird den oben angegebenen Preis erhalten.

Einem Eisenbahn-Beamten, welcher bevor der Zug in Namur stillstand, herabspringen wollte, wurde ein Bein buchstäblich von den Rädern zermalmt. Gleich nach einem Hospital gebracht, entschieden sich die Wundärzte für augenblickliche Amputation. Nachdem der Patient Schwefeläther eingeathmet, wurde die Amputation glücklich und rasch vollzogen, und nachdem der Verband angelegt war, fragte er die Aerzte; ob er sein Bein verlieren müsse?

Da die Kunstreiterei zu Pferde in unserer neuerungsdurstigen Zeit die Zugkraft verloren hat, ist ein speculativer Engländer auf den Gedanken gekommen, seine Vorstellungen mit Kameelen und Elephanten zu geben. Er hat bereits in London seinen Circus eröffnet und man glaubt fast, daß er die Engländer mehr interessiren werde, als Jenny Lind.

Ein Kölner Sarg-Magazin hat sein Fallissement angezeigt, in dessen Verfolg sämmtliche in großer Menge aufgeschichtete Särge nächstens öffentlich versteigert werden dürften. Es wird daher jedem Bürger leicht werden, sich einen billigen Sarg zu verschaffen.

Aus der Moldau wird eine eigenthümliche Art von Bestrafung der Majestätsbeleidigung berichtet. Der Bojar Ghika in Roman hatte den Fürsten Stourdza einen Räuber genannt; Versuche, ihn zur Satisfaction zu bewegen, wurden brutal zurückgewiesen. Darauf reis'te der Minister mit dem Metropoliten unter dem Schutz einer bedeutenden Abtheilung Kosaken nach Roman, ließ die Popen zusammenrufen, die Glocken läuten, den Bojaren Ghika in die Kirche bringen und in seinem und der Gemeinde Beisein eine Messe „für seinen Verstand" lesen. Der Bojar wurde darauf in ein nahes Kloster abgeführt.

Der „Dorfbarbier" erzählt: Gestern sagte die Frau Proletarier Pekke zur Frau Proletarier Rumpelmeierin: „Madame Rumpelmeierin, kommen Sie doch morgen mit Ihrem Herrn Gemahl auf eine Tasse Kaffee zu uns!" — „Bedauere recht sehr," entgegnete Frau Proletarier Rumpelmeier, „aber morgen kann mein Mann nicht; er hat Landtag!" — „Wie so, Landtag?" — „Er geht alle Mal Freitags aufs Land betteln; das nennen wir Landtag."

Die Geschäfte der Donau-Dampfschifffahrt haben auch im verflossenen Jahre wieder einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Zahl der transportirten Reisenden betrug 790,851, und zwar um 113,145 mehr als im Jahre 1845.

Ein Londoner Blatt versichert ganz ernstlich, der Schnurrbart sei dadurch, daß er die kalte Luft nicht unmittelbar in die Nase und die Lungen eintreten lasse, ein Präservativ gegen die Schwindsucht.

München. Ueber die beabsichtigte Gründung einer deutschen Niederlassung in Griechenland hört man seit der griechisch-türkischen Differenz nichts mehr, dagegen taucht ein anderes Projekt auf: eine katholische Colonie im gelobten Lande zu begründen.

Stadttheater in Posen.

Dienstag den 27. April zum Benefiz für Herrn und Mad. Karsten, zum Erstenmale: Ein Abend, eine Nacht, ein Morgen in Paris; Lustspiel in 4 Abtheilungen von Nestroy. — 1ste Abtheilung: Das Komplot auf dem Dache; 2te Abtheilung: Das Zusammentreffen in der Gallerie Orleans; 3te Abtheilung: Der Maskenball; 4te Abtheilung: Das Abentheuer in der Bäcker-Werkstatt und der Morgen in Paris.

Die heute früh 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen, zeigt hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst an

A. E. Schlarbaum.

Posen, den 25. April 1847.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Bromberg.

Das im Wagrowiecer Kreise belegene adelige Gut Laskowo, gerichtlich abgeschätzt auf 66,564 Rthlr. 5 Pf., soll

am 11ten Oktober 1847 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Verzeichnisse der im Tilgungsfonds vorhandenen und gemäß der Kabinets-Ordre vom 11ten Februar 1833 für immer außer Cours gesetzten, so wie der durch die Mitglieder des Kredit-Vereins gekündigten und im Hypothekenbuche gelöschten Pfandbriefe, in dem hiesigen Landschafts-Gebäude an den ersten zwei Tagen jedes Monats, insofern sie nicht auf einen Sonn- oder Feiertag fallen, den Interessenten zur Einsicht vorliegen werden, dieselben auch der hiesigen, so wie der Kaufmannschaft in Bromberg, und den Börsen in Berlin und Breslau mitgetheilt worden.

Hierbei wird bemerkt, daß die im Hypothenbuche gelöschten Pfandbriefe im Hofe des Landschafts-Gebäudes in Gegenwart der unterzeichneten Direktion verbrannt worden, und daß nachstehende 4procentige Pfandbriefe:

1) No. 13/459. — Dzwonowo, Kr. Wągrowiec, über 500 Rthlr.
2) No. 65/6239. — Gola, Kreis Kröben, über 1000 Rthlr.,
3) No. 56/8421. — Kajewo, Kreis Pleschen, über 25 Rthlr.,
4) No. 169/867. — Ludomy, Kreis Obornik, über 25 Rthlr.,
5) No. 110/1029. — Miloslaw, Kreis Wreschen, über 50 Rthlr.,
6) No. 32/1543. — Modliszewko, Kreis Gnesen, über 100 Rthlr.,
7) No. 90/81. — Nowemiasto (Neustadt), Kreis Pleschen, über 100 Rthlr.,
8) No. 114/25. — Nowemiasto (Neustadt), Kreis Pleschen, über 50 Rthlr.,
9) No. 16/51. — Nowiec, Kreis Schrimm, über 100 Rthlr.,
10) No. 96/2737. — Owinsk, Kreis Posen, über 25 Rthlr.,
11) 67/2738. — Chludowo, Kreis Posen, über 25 Rthlr.,
12) No. 42/4339. — Powodowo, Kreis Bomst, über 100 Rthlr,
13) No. 22/4315. — Szrapki I., Kreis Schroda, über 25 Rthlr.,
14) No. 38/5581. — Sobotka, Kreis Pleschen, über 500 Rthlr.,
15) No. 61/1173. — Zbiszewice, Kreis Chodziesen, über 50 Rthlr.,

durch Urtel amortisirt und im Hypothekenbuche gelöscht worden sind.

Posen, den 19. April 1847.

General-Landschafts-Direktion.

Montag den 3ten Mai d. J. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab werden im hiesigen Train-Depot (Magazinstraße No. 7.) eine bedeutende Anzahl für den Königlichen Dienst nicht mehr anwendbarer Kumt- und Sielengeschirre, Sättel und sonstige Stall-Utensilien, so wie auch eine v. Barnersche Feldschmiede und zwei 6spännige Fahrzeuge öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant verauktionirt werden.

Posen, den 20. April 1847.

Königl. Train-Depot.

Die auf Gegenseitigkeit gegründete:

Erfurter Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft,

welche bei geringen Beiträgen ihren ordentlichen Mitgliedern für das verflossene Geschäftsjahr eine **Dividende von 66 $\frac{2}{3}$** gegeben hat, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Versicherung von **Feld- und Gartenfrüchten** durch die General-Agentur in Posen,

Carl Müller & Comp.,
Sapieha-Platz No. 3.,

und die Agenten:

1) Herrn M. Berliner in Ostrowo.
2) „ Buchwald in Birnbaum.
3) „ W. L. Dionysius & Comp. in Lissa.
4) „ Grätz, Buchhändler in Kosten.
5) „ M. O. Riemschneider in Rawicz.
6) „ Salom. Schiff in Wollstein.
7) „ W. Werner in Pleschen.
8) „ Rendant Werner in Borek.
9) „ H. A. Wollheim in Rogasen.
10) „ Fr. Ziethen in Schwerin.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

empfiehlt zur Annahme von Versicherungen gegen Feuersgefahr zu soliden und festen Prämien durch ihren Haupt-Agenten

Herrmann Moritz,
Gerberstraße No. 32.

Von der Leipziger Messe retournirt, empfehlen wir unsere Putz- und Mode-Handlung, bestehend in den allerneuesten Pariser Damenhüten, Hauben, Coiffuren, Haar-Garnirungen, Chemisetts, Kragen, Manschetten, Kinderhüten, Schärpen, so wie Mantillen in großer Auswahl zu möglichst billigen Preisen.

Geschwister Herrmann, alter Markt 53., und Ecke der Jesuiten-Straße.

Eine tüchtige Amme

wünscht einen Ammen-Dienst. Adressen werden sub A. Kurnik poste restante erbeten.

Aufforderung.

Die Debitoren der Mode-Waaren-Handlung J. M. N. Witkowski Wwe. (Markt No. 43.), deren Rechnungen älter als vier Monate sind, werden hiermit höflichst ersucht, dieselben innerhalb vier Wochen zu berichtigen.

Posen, den 20. April 1847.

Eine bedeutende Sendung wirklich **ächter Gebirgsleinwand**, reines Handgarngespinnst von ganz vorzüglicher Güte und Festigkeit in allen Breiten, bis zu $\frac{12}{4}$, wie auch feine **Casimir-Decken** von reiner Wolle à $2\frac{1}{2}$ bis 3 Rthlr. das Stück empfiehlt

S. Kantorowitz,
Markt No. 65.

Theodor Schiff,

Markt 47. empfiehlt zu Fabrikpreisen alle Sorten ächter Leinwand u. fertige Wäsche der besten Qualität.

Königsstraße No. 17. sind große herrschaftliche Wohnungen, auch Stallungen, Remisen 2c., eine mit Garten und Stuben-Balkon, zu vermiethen. Auch kleinere Wohnungen sind daselbst zu haben.

Auf dem Dominio Mrowino bei Posen sind 20 Centner Engl. Raygras (Lolium perenne) zu verkaufen.

Auf meinem Platze Columbia No. XIV. verkaufe ich einzeln, wie auch im Ganzen, trockenes großklobiges und kerniges Kiefern-Klafterholz billigst.

C. A. Seidemann.

Junge Pfirsichbäume, das Stück à 15 Sgr. und junge Aprikosenbäume, das Stück à 20 Sgr. sind noch zu haben in dem Garten zu Radojewo bei Posen.

Hochrothe süße **Mess. Apfelsinen**, das Dutzend 12 Sgr., schönste **Mess. Citronen**, das Hundert 2 Rthlr. 10 Sgr., besten fetten ger. Weser-Lachs, ächte Italienische Makaroni's in allen Gattungen, besten Parmesankäse, große Limb. Sahnkäse à 6 Sgr. pr. St. und große gesunde Ital. Maronen empfiehlt

J. Ephraim,
Wasserstraße No. 2.

Im Hôtel de Dresde No. 3. ist am 24sten d. Mts. ein Hut vertauscht worden, welcher Wronker-Straße No. 6. ausgewechselt werden kann.

Odeum.

Mittwoch den 28sten April c.:

Großes Gung'lsches Konzert

im Saale (bei schönem Wetter im Garten).

Anfang 4 Uhr.

Entrée an der Kasse für Herren 5 Sgr., für Damen $2\frac{1}{2}$ Sgr. Das Nähere d. d. Anschlage-Zettel.

Ergebenste Einladung Bornhagen.